

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

23 (27.1.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553735)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Fracht 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interesse die künftige Rumpfsitzung oder deren Raum für die Interessenten in Wollingen-Wilhelmschaven u. Umgegend, sowie der Schulen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Wollen Anzeigen aus Feinere als der Grundbesitzer gestellt werden, so werden sie auch nach vorheriger Berechnung. Kleinanzeige 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmschaven.

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Freitag den 27. Januar 1911.

Nr. 25.

Der Kampf um die Heizergulage.

Bei der Beratung des Eides der Reichsmarine für 1910 gelangte im Reichstag eine Resolution zur Annahme, in der eine Neuordnung der Bestimmungen über Tafel- und Messgeld der Flotte gefordert wird. Die Tafel- und Messgelder sind tägliche Zulagen zum Gehalt, die den Offizieren der Flotte ausbezahlt werden, und mit denen bisher mehr als reichlich gewirtschaftet worden. Beispielsweise betrug das Tafelgeld eines Kommandanten bisher in den heimischen Gewässern 20 bis 24 M., außerhalb der heimischen Gewässer 45 M., eine hübsche Zulage zu dem ohnehin über 11.000 M. betragenden Gehalt dieser Offiziere. In den noch höheren Rängen steigerten sich diese Tafelgelder bis 60 M., ja bis 75 M., teils 5,15 M. teils 1,50 M. (für Fähnriche usw.) herab. Der Reichstag war jedenfalls völlig im Recht, wenn er eine Neuordnung der diesbezüglichen Verhältnisse verlangte und zunächst den mehr als fünf Millionen, die im Etat für 1910 an Tafel- und Messgeldern gefordert wurden, die betrübende Summe von 271.574 M. strich.

Unter Berufung auf die Resolution vom 5. März 1910 nahm nun das Reichsmarineministerium eine Neuordnung nicht bloß des Tafel- und Messgeldwesens, sondern des ganzen Zulagewesens in der Marine vor. Es gibt nämlich neben den Tafel- und Messgeldern auch noch sogenannte Brotzulagen, die an Offiziere, Ingenieure, Ärzte, Beamte und an das dienstpflichtige Personal des Friedensstandes ausbezahlt werden. Man kann also im allgemeinen sagen, daß es die oberen feudalen Ränge des Marinewesens sind, die von der Regelung des Tafel- und Messgeldwesens betroffen werden, während die Regelung der Brotzulagen eine Angelegenheit ist, die zunächst die bürgerlichen und das besonders auch die proletarischen Ränge angeht. Es sollen nun nach den Beschlägen des Reichsmarineministeriums geteilt werden: an Tafel- und Messgeldern 450.000 M., an Brotzulagen 996.000 M. Von diesen 996.000 M. entfallen wieder rund 720.000 M. auf Zulagen für das Maschinen-, Fernschreiber-, Artillerie-, Mechaniker-, Maschinen- und Heizerpersonal. Der weitaus größte Teil der Summe, die Herr v. Tirpitz zu sparen gedenkt, soll also dadurch herbeigeführt werden, daß das Einkommen der untersten Ränge in empfindlicher Weise gekürzt wird.

Etwas Aufseherisches ist noch selten erachtet worden als die Tabelle der „Denkschrift zum Etat 1911 über das Zulagewesen in der kaiserlichen Marine“, die dem diesjährigen Reichstag beigegeben worden ist. Krasser kann das bekannte heimische Wort von dem Wenigen, wozu man gekommen wird, nicht in die Zahlenpraxis überführt werden. Die hohen Offiziere behalten auch nach der Neuordnung Zulagen von 60, 45, 30, 18, 12 und 9 M., für Flotteningenieure, Zahnmeister usw. gibt es auch noch immer 140 M. Dem Maschinen- und Heizerpersonal, das bisher die enorme Zulage von 20 Pfg. bezog, sollen jetzt diese 20 Pfg. bis auf den letzten Pfennig genommen werden! In Prozenten beträgt die Kürzung der Zulagen in den heimischen Gewässern u. a.: für den Chef einer Flotte 3,33 Proz., für die Kommandanten der Schiffe 1, 2 und 3 Ranges 13 Proz., für den Chef des Stabs einer Flotte 28 Proz., für Ingenieure, Ärzte, Beamte 50 Proz., für das dienstpflichtige Personal des Friedensstandes 100 Proz. Während man an die Zulagen der großen Herren kaum zu rühren wagt, wird dem dienstpflichtigen Personal des Friedensstandes die ganze Zulage genommen! Man kann sich also nicht wundern, wenn in der Sitzung der Budgetkommission vom 24. Januar ein bürgerlicher Reformer sagte, daß ein Murren durch das ganze Personal der Flotte gehe und daß der Marinestreik selbst durch ein breites Schweigen die Wichtigkeit dieser Forderung betätigte.

Geschäftliche offizielle Forderungen haben den Versuch gemacht, den Sturm von den wirklich schuldigen Hauptern abzuwenden und den Reichstag als den Schuldigen hinzustellen. Gegen diese Geschäftsstilierung konnte sich die Budgetkommission mit Recht verwahren, denn tatsächlich hat wohl bei der Annahme der Resolution vom 8. März kein einziger Abgeordneter an die Möglichkeit gedacht, daß der Marinestreik dieser Parlamentsbeschlüsse zum Vorwand mißbrauchen werde, um den Heizen und Maschinen ihre 20 Pfg.-Zulage zu nehmen. Die Mehrheit der Budgetkommission hat sich aber jetzt allerdings zum sozialdemokratischen Antrag gemacht, indem sie einen sozialdemokratischen Antrag ablehnte, der die Wiedererhebung der Zulagen in der vollen bisherigen Höhe forderte und dafür einen Antrag der Nationalliberalen und des Zentrums annahm, der die Zulagen der untersten Ränge immer noch um 5–10 Pfg. vergrößert. In diesem Schachern und Fickeln um die Pfennig-Zulage der Heizer liegt eine solche angedachte Schamlosigkeit, daß man vielleicht doch noch hoffen kann, die maßgebenden bürgerlichen Parteien würden sich, zumal angesichts der Nähe

der Reichstagswahlen, scheuen, Herrn Tirpitz auch nur den kleinen Finger zu reichen.

Das Volk, dem man beim letzten Steuerantrag abermals Hunderte von Millionen abgenommen hat, muß es auf das Schärfste mißbilligen, wenn man jetzt in der Reichsmarine nicht einmal die 720.000 M. aufbringen zu können vorgibt, die notwendig sind, um dem Personal seine Bezüge in der bisherigen Höhe zu belassen! 3 1/2 Millionen Zivilistensteigerung, Steuerfreiheit der Fäkteln, aber kein Geld für die Veteranen, keine Erhöhung der Soldatenlöhne trotz aller Bemühungen der sozialdemokratischen Fraktion, trotz aller feierlichen Versprechungen — und jetzt zu alledem dieses neue Mentat auf die Taschen eines Personals, das unter ständiger Lebensgefahr für die Interessen des Reiches eintritt, wahrhaftig, hätte die Regierung die Mäht, das Volk in helle Empörung zu treiben, sie könnte nicht anders handeln.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird es auf keinen Fall unterlassen, sich der Interessen des geschädigten Personals ebenso entschieden anzunehmen, wie sie sich bisher stets der Interessen der Mannschaften in Meer und Flotte angenommen hat. Bleibt ihr Versagen vergeblich, so werden andere die Folgen davon zu tragen haben, und sie werden sie bis in die Knochen spüren!

Politische Rundschau.

Bant, 26. Januar.

Finale zum Monbiter Projekt.

Ein Bürger tot. Ein anderer fast fertig.
Ein Hundert blutbespritzt im Straßentote.
Ein halbes Schaf auf Jahre fast fertig. — — —
Das Resultat? Fünf Millionen Not!

„W. a. W.“

Junser v. Röcher als „starker Mann“.

Am Mittwoch gab der Präsident v. Röcher zu Beginn der Sitzung des preußischen Landtags eine Erklärung ab, in der er betonte:

„Ich habe bisher bei Wahrnehmung der Ordnung im Hause mich von einem gewissen Wohlwollen gegen einzelne Mitglieder leiten lassen, weil ich der Meinung war, daß der eigene Tat der Herren und deren Wunsch, die Formen parlamentarischer Ruhe und parlamentarischen Anstandes unbedingt zu beobachten, mir dabei zur Seite ständen. Nach dem Auftritt und den Erklärungen der sozialdemokratischen Mitglieder in den letzten Tagen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß ich mich darin geirrt habe. Ich erkläre deshalb, daß ich mich unter diesen Umständen zur Aufrechterhaltung der Würde und der Ordnung des Hauses genötigt sehe, die mir zulebenden Ordnungsmassnahmen, insbesondere den § 64 der Geschäftsordnung, ohne jede Rücksicht zur Anwendung zu bringen und erwarte dabei die Unterstützung des Hauses. Ich hoffe, daß, falls ich die bestehenden Vorschriften als nicht ausreichend erweisen, das Haus mir eine angemessene Verschärfung nicht verweigern wird.“

Der Präsident legte in der Sitzung vom Mittwoch sofort eine Probe davon ab, wie er in Zukunft die Geschäfte zu führen gedenkt. Er unterlagte unseren Genossen Viehnicht, Zwischentöne zu machen und rief ihm, als Viehnicht sich nicht ohne weiteres fügte, zur Ordnung. Viehnicht blieb ihm die Antwort nicht schuldig, er erklärte: „Wir sind doch hier nicht in einer Klippstraße!“ Hierauf erhielt unser Genosse einen zweiten Ordnungsruf.

Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß das Haus die Generaldebatte zum Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung beendete. Eine Reihe von Agrariern, vor allem der Abg. Dr. Dietrich Hahn, polemisierten aufs Heftigste gegen die getriebenen Ausschreibungen unseres Genossen Viehnicht über die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter und schätzte das Verben dieser Arbeiter so, daß derjenige, der die Verhältnisse nicht kennt, glauben könnte, sie leben im Paradies. Eine Erweiterung von unserer Seite wurde durch einen Schlußantrag unmöglich gemacht.

Donnerstag wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Im Namen aller bürgerlichen Parteien

des preußischen Landtags soll die Stengeltliche Erklärung gegen die Hoffmannsche Abfertigung des Präsidenten und Oberjunkers v. Röcher abgegeben sein. Dazu erfahren wir, daß man „natürlich“ die Thesen überhaupt nicht gefragt hat und die Voten infolge des Todes ihres Fraktionsvorsitzenden über die Erklärung überhaupt nicht verhandelt

haben. Die „Fortschrittliche Volkspartei“ aber erhält in einer bürgerlichen Berliner Tageszeitung aus eigenen Reihen folgende Abfertigung:

„Die unerhörte Provokation des Abg. Hoffmann durch den Präsidenten wurde von Herrn Stengel mit keinem Worte erwähnt. Das wäre nicht weiter verwunderlich, wenn die Erklärung nur von den Junkern ausgegangen wäre, die ja niemals von Skrupeln geplagt werden, wenn es einen Gewaltsatz gilt. Aber die Erklärung des Herrn Stengel, die den Tatsachen nicht gebührende Rechnung trägt, ist auch von der bürgerlichen Linken, selbst von der Fortschrittlichen Partei gebilligt worden, und das ist allerdings in hohem Maße bedauerlich.“

Zur rechten Würdigung des Tadelvotums gegen Hoffmann muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, was ich in der Freitagssitzung zugetragen hat. (Folgt Schilderung des Vorgangs). Der wegen seiner Schlagfertigkeit und Bonhomie so vielfach gerühmte Herr v. Röcher hätte nun eine gute Gelegenheit gehabt, seine beleidigende Verhöhnung wieder gutzumachen, indem er etwa erklärt hätte: „Herr Abgeordneter, Ihr Zwischenruf ist nach der Geschäftsordnung nicht zulässig. Mir ist jedoch zu meinem Bedauern wegen in der Hitze des Gefechts eine Bemerkung entfallen, die Sie unndutigerweise kränken mußte. Indem ich nunmehr davon abstehe, Ihren Zwischenruf zu rügen, reifiziere ich meinen Fehler.“ — Herr v. Röcher hat aber nichts dergleichen getan, sondern die Abfertigung, die er dem Abg. Hoffmann zugesagt hatte, noch unterstreichen, indem er ihm einen Ordnungsruf und damit die schmerzliche Wille erteilte, die die Geschäftsordnung vorsieht. Wenn also Herr Hoffmann dann die beleidigende Bemerkung des Präsidenten als eine Unverschämtheit bezeichnet, so war das allerdings ein sehr grober Reil, der aber doch am Ende auf einen sehr groben Mlog geleitet worden ist.

Wenn die Mehrheitserklärung davon spricht, daß der Abgeordnete Hoffmann das Ansehen des Parlaments in einer in Deutschland noch nie dagewesenen Weise verletzt habe, so kann man demgegenüber wohl fragen, ob das Ansehen des Parlaments wirklich dadurch geschaden wird, daß der Präsident einem Abgeordneten gegenüber ohne ernstlichen Grund Bemerkungen macht, die darauf hinauslaufen, daß er ihn für einen Narren hält? Und haben die Herren von der Rechten vielleicht vergessen, daß einer der Ihren, nämlich Herr v. Oldenburg-Jamisch, einmal im Reichstag, das Ansehen des Parlaments geschädigt hat, und zwar in einer Weise, die wirklich „noch nicht dagewesen“ ist? Damals verfielen sich allerdings die Junker nicht zu dem Grad der Entzückung, den sie gestern erklommen haben, sondern sie spendeten dem „unsterblichen Jamischauer“ frenetischen Beifall. In diesem brillanten Beifall kam der ganze „Respekt“ zum Ausdruck, den die Junker vor der Majestät einer Volksvertretung beugen, und es macht sich daher sehr komisch, wenn sich dieselben Herren jetzt als treue Hüter der parlamentarischen Würde ausspielen. Von der Linken aber muß man sagen: „Es tut mir der Seele weh, daß ich dich in der Gesellschaft sehe!“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen!

Die Arbeiten für die Marineverwaltung.

In der Mittwochssitzung der Budgetkommission verübten die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Freilinnigen einen folgeschweren arbeiterfeindlichen Streik. Unsere Genossen unterbreiteten der Kommission folgende Resolution zur Annahme:

„Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler wiederholt zu ersuchen, Arbeiten für die Marineverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, welche in Beziehung auf die Arbeitsbedingungen die geltenden Vorschriften einhalten und, falls Tarifverträge für die betreffende Art der Arbeit am Ort des Betriebs gelten, nicht hinter den Bestimmungen dieser Tarifverträge zurückbleiben, sowie die Marineverwaltung anzuweisen, die Festlegung oder Neuordnung von Arbeitsbedingungen in den Reichsmarinabetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vorzunehmen.“

Zur Begründung wiesen unsere Genossen darauf hin, daß große Firmen, die für die Marine liefern, vielfach die geltenden Vorschriften zum Schutze der Arbeiter umgehen. Das treffe besonders auf die Firma Krupp zu, die außerdem auch die Arbeiten für die Marine seit zwei Jahren ganz enorme Lohnabzüge vorgenommen habe. Auf den Reichswerten wurden ferner sehr zum Schaden der Arbeiter bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Arbeiterausschüsse nicht gehört. — Der Staatssekretär versuchte, glauben zu machen, daß der Resolution im allgemeinen schon Rechnung getragen werde; das Reichsmarineministerium könne auf Privatbetriebe keinen Einfluß ausüben.

tagsprotokolle, 60 Protokolle Kopenhagen, 50 bürgerliche Jugendbewegung, 100 Volksentrichtung und Polizeimilitär (Neben der Wagg. David und Scheidemann zum Etat), sowie schließlich 1000 Exemplare Grundzüge und Forderungen verteilt. Hierzu kommt dann noch die Literatur, die durch die Kreis- resp. örtlichen Organisationen direkt angeschafft resp. verteilt wurde. Den rednerisch tätigen Genossen wurde die Finanzreform 1909, den Ortsvereinsvorständen resp. Ortsbibliotheken die Protokolle Kopenhagen und Volksentrichtung zur Ergänzung der Bibliotheken und persönlichen Studiums zwecks Weiterbildung von der Bezirksliste gratis geliefert. Einem Ortsverein wurde ferner eine Vereinsbibliothek geliefert, jedoch seit Beziehen des Sekretariats der Bezirksvorstand 18 Ortsvereine solche Bibliotheken geliefert hat.

Das sind nur einige Zahlen aus dem Bericht. Sie mögen ein Ansporn sein, nicht zu ruhen und zu tun, um unermüdet weiter zu agieren für die Sozialdemokratie. Dann wird auch gute Vorbereitungen zu den bevorstehenden politischen Kämpfen geleistet.

Die Maul- und Klauenseuche.

Recht bedenklich wird die in Bremen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche für die hiesige Viehhaltung, da bisher vom Viehmarkt des Bremer Schlachthofes viel lebendes Vieh nach hier geliefert wurde, jetzt aber die Abfuhr von Bremen streng verboten ist. Eine Anzahl hiesiger Schlachthöfe hat daher auf dem Bremer Schlachthof die nötige Anzahl Rinder schlachten lassen und das frische Fleisch eingeführt, wodurch dem hiesigen Schlachthof ein erheblicher Einnahmefall entsteht.

Wie es scheint, wollen die für den hiesigen Schlachthof in Betracht kommenden Behörden nach Möglichkeit den interessierten Kreisen entgegenkommen und es besteht kein Verbot, von Bremen lebendes Vieh hier einzuführen. Auch sollen die von den Viehhändlern, welche für den hiesigen Schlachthof liefern, so hart empfundenen Maßnahmen gemildert werden. Verhandlungen sind eingeleitet und der Streik der Viehhändler ist daher hinausgeschoben.

Der Wunsch der Vater des Gehalts.

Wir lesen in den „Oldenburger Nachrichten“ nachstehende Notiz:

Heppens, 24. Januar. Der Wohlfahrtsverein der Kaiserlichen Werft beabsichtigt noch in diesem Jahre fünfzig Zweifamilienhäuser im Villenviertel zu erbauen. Die Häuser sind als Bremer Häuser gedacht (Küchenhäuser) und sollen zum 1. Oktober bezogen werden. Wie wir erfahren, handelt es sich hierbei um das Bestreben, Beamtenwohnungen zu schaffen. Es fragt sich aber noch sehr, ob der Wunsch in Erfüllung geht.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Sonntagabend bei Sabamaller seine Mitglieder-Versammlung ab, auf die wir besonders hinweisen.

Von der Post. Morgen, am Geburtstage des Kaisers, sind die Schalter der Post wie an den Sonntagen geöffnet: vormittags von 8—9 Uhr und mittags von 12—1 Uhr. Es findet morgen nur eine einmalige Briefstellung um 10 1/2 Uhr und keine Paketbestellung statt.

Theater im Odion. Am Sonntag kommt auf vielfältigen Wunsch in Bant (Odion) zu den bekannten Operettenrevuen „Der Bettelstudent“ von Müllers zur Darstellung. Billets zu Vorzugspreisen sind in der Expedition d. Bl. zu haben: für Saal 50, für Gallerie 30 Pfg. Wir bemerken noch, daß der rührige Wirt das Theaterlokal recht angenehm macht.

Steuernerhebung. Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Armen- und Gemeindevollagen, der evangel. Kirchensteuer und der Kanalisationsgebühren für das 3. Vierteljahr 1910/11 findet im hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 6, vormittags von 9—1 Uhr und zwar am 27. Januar für die Steuerpflichtigen, deren Namen mit dem Buchstaben H beginnt an der Steuerstelle I, T an der Steuerstelle II.

Wilhelmshaven, 26. Januar.

Von der Marine. Es wird berichtet: Die Unterseebootsflotte, die jetzt aus acht Booten besteht, wird zum 1. April von Kiel nach Wilhelmshaven verlegt, und zwar in einer Stärke von zwölf Booten und dem Geleitschiff „Sulka“. Die Mannschaften erhalten Quartier auf der „Gull“, „Motte“. In Helgoland liegt für gleiche Zwecke die „Gull“, „Sophie“. Die Lieutenants der Boote sollen zwischen hier und Helgoland stattfinden. Die Boote erhalten ihren Liegeplatz bei der elektrischen Zentrale am alten Torpedohafen.

Die A. Wertverwaltung mahnt die Inhaber von Wertwohnungen, mit dem Zeitungsmaße sparsam umzugehen, da die Werte das Wasser selbst bezahlen muß.

Militärpflicht. Ein furchtbare Urteil fällt wieder das hiesige Kriegsgericht. Der Matrose R. hatte in der Kammer zu einem Unteroffizier gesagt: „Du bist ich noch.“ Als er dann zur Wache gebracht werden sollte, ergreift er eine Bank, schlägt Mitterland und schlägt den Wachhabenden an und beleidigt ihn. Solche an sich geringfügige Vergehen wollten der Vertreter der Kammer mit fünf Jahren und einem Monat Gefängnis bestrafen. Das Gericht verurteilte R. zu 2 1/2 Jahren mehr gegen den Militarismus als es mündlich in Negotiationsverhandlungen geäußert kam. Mehr Glück hatte der Matrose J. Seine Heerzentrone der Kompanie war er nicht schnell genug gewesen und erhielt vom Unteroffizier eine Ohrfeige. J. packte den Unteroffizier an der Brust und sagte: „Was wollen Sie eigentlich von mir?“ Dem Ungeheuer wurde seine Erregung über den Schlag gutgeschrieben und er wurde freigesprochen, während der schlagfertige Matrose acht Tage publiziert erhielt. — Ebenfalls glücklich war der Heizer D., der in einem Tanzlokal die

Wirtschaftspatrouille angepöbelte und beschimpfte und ihr Widerstand entgegengeleitet hatte. Wegen seiner sinnlosen Betrunkenheit erfolgte Freisprechung. — Zu sechs Monaten Gefängnis wurde der Matrose B. verurteilt, der in einer Werkstatt in der Grenzstraße eine Bierleiste gestohlen hatte. — Weil er einem Hotelier in Neufahrwasser dreimal um Gelddarlehne von insgesamt über 100 Mk. beschwindelte wurde der zweifelhafte Matrose J. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Kleiderkriegsgericht verurteilte den Kapitänleutnant Berg von der zweiten Marine-Inspektion wegen Fahrens und Unterlassung von Weisungen zu einem Jahre Gefängnis und Dienstentlassung.

Wilhelm-Theater. Der vielen Freilichttheater halber bleibt die Bühne bis Sonntag geschlossen. Am Sonntag wird die melodramatische Operette „Don Cesar oder Die Strohschneiderin von Madrid“, Musik von Dellinger, aufgeführt. Die Titelrolle singt Herr Heidenreich, Maritana (die Strohschneiderin) Fräulein Kuntel, die dankbare Partie des Vagabond Boobio Fräulein Kuntel. Das komische Element ist durch Fräulein Kuntel und Herrn Heidenreich vertreten. Die Kostümausstattung ist eine völlig neue.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 26. Januar.

Der Verbandstag der Marktgemeinde fand am Dienstag und Mittwoch in der Union statt, an dem als Vertreter der Handelskammer Syndikus Professor Turschhoff und der Handwerkskammer Dr. Kötter, als Vertreter des Magistrats Ratsherr Ehlmann teilnahmen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, dem Bundesrat folgenden Wunsch zu unterbreiten: „Der Wandergewerkschaft für Zirkusse, Varietés und Schaustellungen soll von der Heimatsbehörde oder derjenigen des Aufenthaltsortes ausgeliefert werden und zur Ausübung des Gewerbes innerhalb des gesamten deutschen Reiches berechtigt.“

Bremen, 26. Januar.

In öffentlicher Versammlung sprach am Dienstag der Landtagsabgeordnete Hug aus Bant im Lokale des Herrn Maas über „Die bevorstehenden Reichstagswahlen.“ Obgleich Anhänger bürgerlicher Parteien anwesend waren, fand keine Diskussion statt. — Die Versammlung im „Friedrichs Hof“ in Nordenham war von ca. 500 Personen besucht. Auch hier kam es zu keiner Diskussion.

Emden, 26. Januar.

Negotiationsabend. Der vom Gewerkschaftsrat veranstaltete Negotiationsabend hatte sich eines so guten Zuspruchs zu erfreuen, daß der große Saal des „Zirkus“ gefüllt war. Der Negator Herr Erdmann Diel-Schönfels aus Chemnitz vertrat sich mit seinem erstmaligen Auftreten hier am Orte, sich die Sympathien aller Anwesenden im Fluge zu erobern. Die einzelnen Programmpunkte waren sorgfältig ausgewählt und neben einigen ergreifenden Dichtungen kam auch ein fröhlicher soniger Humor zu seinem Recht. Der Negator, der über ein mächtiges, modulationsfähiges Organ und eine wirksame Mimik, die sich von aller Uebertreibung fernhält, verfügt, darf sicher sein, bei seinem Wiederkommen im Herbst eine aufmerksame dankbare Zuhörerschaft zu finden.

Eine Aufregung entstand unter den Passagieren eines von Leer kommenden Zuges am Montagabend, als zwischen Oldersum und Peßum ein Passagier 4. Klasse statt sich an den hängenden Riemen zu halten, die Notbremse ergriff und dadurch der Zug zum Stillstand kam. Der Zug erlitt durch diese Unvorsichtigkeit eine Verpöschung von einigen Minuten.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die zu Südersee-ferberaushend liegende Rindstelle des Tierarztes Helling ist abgebrannt. Nur das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. — Der gebürtige Landwirt D. aus Warburg fiel auf dem Bahndamm Sandtrug so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde und einen Bein- und einen doppelten Armbruch erlitt.

Aus aller Welt.

Offenbad Heiligendamm unter dem Hammer. Vor dem Amtsgericht in Döberan wurde Mittwoch vormittags das Bad Heiligendamm, das sich bisher im Besitz des vor einiger Zeit verstorbenen Berliner Schriftstellers Walter John-Maxill befand, öffentlich versteigert. Um 2 Uhr wurde einem Herrn Glensheim aus Hamburg mit 1500000 Mk. der Zuschlag erteilt. Außerdem hat er 58000 Mk. Gerichtskosten und Zinsen zu zahlen. Der entgeltliche Zuschlag erfolgt am 6. Februar. Rentier Glensheim gab sein Angebot im Auftrag eines Unbekannten ab.

Ein gefährdetes Dorf. Das oberhalb Nork am Nordabhang des Monte Baldo gelegene Dorf Bergasmo schwebt, wie dem B. L. ein Telegramm aus Innsbruck meldet, in Gefahr, weil ungeheure Steinmassen in Bewegung geraten sind und herabzufallen drohen. Mehrere Häuser mühten geräumt werden. Eine technische Kommission traf Anordnungen zum Abbruch der Steinmassen durch elektrische Minen.

Der ererbte Gendarmenleib. Ein ungewöhnlicher Vorgang ließ Sonntagabend um 7 Uhr auf dem Bogenhüttenfeld in Wilhelmshaven die Hamburg eine große Menschenmenge zusammenströmen. Dort war der Arbeiter Raminaczel mit dem Gendarmenleibwächter Broders ins Handgemeine geraten. Als R. den B. ins Gesicht schlug, zog B. den Säbel und hieb auf den sich zur Wehr setzenden R. ein. Bei dem dritten Hieb sprang die Ehefrau des R. hinzu, entwarf einen Gendarmenleibwächter, indem sie ihm den Säbel wegnahm und damit verschwand. Die Frau lief mit dem Säbel zuerst zu dem Polizeibeamten D., der dem sie die Waffe abnehmen wollte. D. soll die Annahme der Waffe abgelehnt und der Frau gesagt haben, daß sie den Säbel bei der Gendarmenleibwache abgeben möge. Am Montag hat die Frau sich aufgemacht und dem Vordere freierlich den Säbel überreicht. Raminaczel nahm der ihn in Empfang

und sagte, es sei ihr Glück, daß sie den Säbel innerhalb 24 Stunden wieder abgeliefert habe. — Da rede man noch vom „schwachen Geschlecht“.

Spätes Geständnis. Ein bei Trautmann im 80. Lebensjahre verstorben, unter dem Namen Rittschüler bekannter Schuhmacher, bekannt dem Totenbuche, im Jahre 1898 den bis jetzt unaufgeklärten Mord an dem Privatier Ruch begangen zu haben.

Kleine Tageschronik. Wie die Zeitung der deutsch-antarktischen Expedition mitteilt, wird das Expeditionsschiff „Deutschland“ am 15. Februar in Hamburg eintrifft. — In Nürnberg sind etwa 700 Personen an Influenza erkrankt. — Im Wiederabnahmeverfahren freigesprochen wurde der Kaufmann Jidommet in Charlottenburg, der im Jahre 1906 auf Antrag der Kontinental-Werkstatt zu Hannover wegen Unterschlagung von drei Monaten Gefängnis verurteilt war. — In Wiesbaden wurde bei einer Dynamitexplosion zwei Personen lebensgefährlich und eine leicht verletzt. — Durch Einatmen von Gas vergiftete sich in Berlin der Hausbesitzer Rietz. Er war in mäßige Vermögensverhältnisse geraten. — Durch die Explosion einer Petroleumlampe kamen in Esposono zwei Kinder zu Tode. — In einem Gasthaus der Ortschaft Wienerbrud (Österreich) fand bei einem Tanzvergnügen eine Kettenexplosion statt. Eine Person wurde getötet, vier schwer und zahlreiche leichter verletzt. — In einem Bergwerk bei Valenciennes (Frankr.) brach der Boden eines mit Steinen beladenen Förderkorbes durch. Der Inhalt stürzte auf die im Schachte befindlichen Arbeiter; einer wurde getötet und zehn schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 26. Januar. Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurden hier zwei Kuffen verhaftet, die eine Frau und ein junges Mädchen bei sich hatten und im Besitz von Fahrlatern waren und in den nächsten Tagen nach Argentinien fahren wollten.

Halle a. S., 26. Januar. In der heutigen Sitzung der Landwirtschaftskammer kündigte der Oberpräsident Hegel eine großzügige Hilfsaktion der Staatsregierung zur Hebung der Landwirtschaft auf dem Eichsfelde an. Der Präsident der Kammer v. Busse teilte mit, in der Provinz Sachsen seien 5000 Gehöfte von der Maul- und Klauenseuche befallen worden.

Jwiden, 26. Januar. Die sächsische Maschinenfabrik vorm. Hartmann erhielt von der französischen Ostbahn einen Auftrag auf Lokomotiven im Werte von zwei Mill. Mark.

Stettin, 26. Januar. Ende 1911 wird der Stettiner Vulkan seinen ganzen Betrieb nach Hamburg verlegen.

Reihe, 26. Januar. Im Reiter Walde gingen am Dienstagabend zwei Schmiedegesellen spazieren. Sie trafen einen Mann in Begleitung einer Dame. Als einer der Gesellen versuchte, sich dem Paar zu nähern, gab der Begleiter der Frau einen Schuß ab, der den einen Schmiedegesellen sofort tötete. Das Paar konnte bisher nicht ermittelt werden.

Paris, 26. Januar. Der Marinenausschuß der Deputiertenkammer hat dem Plane zugestimmt, im Jahre 1911 zwei neue Panzerschiffe auf Stapel zu legen.

Lissabon, 26. Januar. In der Nähe von Oisao stieß ein Fischerboot mit einer Barke zusammen, die mit elf Mann sank.

Athen, 26. Januar. Das bisherige Resultat der Untersuchungen gegen Oberst Vapathiotis und die verhafteten Unteroffiziere beweist, daß von einem Komplott zu politischen, aufrührerischen oder disziplinwidrigen Zwecken keine Rede sein kann, sondern daß nur persönliche Beförderungsforderungen, sowie generell des Fortbestehens des Reiches der Unteroffiziere, zu Offizieren zu avancieren, in gelegentlichen Zusammenkünften weniger Personen diskutiert wurde.

Dressa, 26. Januar. Die türkische Regierung hat drei Kreuzer der Freiwilligenflotte gekauft, die die Truppen nach dem Yemen bringen sollen.

Washington, 26. Januar. Die Kommission des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege sprach sich für die Schaffung eines ständigen Tarifrates von fünf Mitgliedern zum Studium der Zollfragen für den Kongreß aus.

Der amerikanische Konsul in Ciudad, Quare, hat an Staatsdepartement telegraphiert, daß die mexikanischen Bundesstruppen in Gefechten bei Galena schwere Verluste erlitten haben.

San Antonio (Texas), 26. Januar. Amerikanische Kavallerie ist von hier an die mexikanische Grenze abgegangen, um während des wieder ernst gewordenen Aufstandes die Neutralität aufrechtzuerhalten.

Grüßungen.

J. Siebelsburg. Am besten ist's, Sie beauftragen ein Mitglied, das in der nächsten Versammlung Ihre Wünsche vorbringt. Es würde nur der Humanität und dem Geiste des Genossenschaftswesens entsprechen, wenn ein Mietsausfall infolge vorzeitigen Aufgebens der Wohnung aus zwingenden Gründen aus einem Fonds der Reichsfolge nach verfahren ist, so liegt doch besser die Beschwerde bei den angeblich Benachteiligten. Der Vordere beabsichtigt, sich streng an die Beschlässe der Generalversammlung gehalten zu haben. Am gerechtesten erscheint uns das öffentliche Angebot der Wohnungen an die Reichsvereinigten.

Janzen, Collo, wach (Hilf Tafel). Die fünf Dollar erhalten. Viel auch. Wegen des R. S. mußst du uns noch einmal schreiben, wir haben die Befriedigung darüber nicht mehr im Gedächtnis.

Critikung.

An Munition für den Wahlkampf von einer roten Hochzeit in Hengstfelder 230 Mark erhalten.

Bant, 26. Januar 1911.

Ab. Schulz, Sekr.

Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Theater in Bant (Odeon).Sonnabend den 28. Januar cr., abends 8.30 Uhr:
Operetten-Abend.**Der Bettelstudent**

Operettenpreise.

Soziald. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmsh.Sonnabend den 28. Jan., abends 8 1/2 Uhr
bei Sadewasser in Heppens:**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung: Quartalsabrechnung. — Politische Rückblicke und die nächsten Reichstagswahlen. Referent: Genosse P. Hug.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Wilhelmtheater.Sonntag den 29. Januar cr., abends 8 Uhr:
Mit prächtig neuer Ausstattung**Don Cesar**

oder: Die Strassensängerin von Madrid.

Operette in 3 Akten von Dellinger.

Sozialdemokratischer Verein Emden.Freitag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
im Hotel Bellevue zu Emden:**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom vierten Quartal.
2. Jahresbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Beratung von Parteiangelegenheiten.

Die Parteigenossen und Genossinnen werden zu dieser Versammlung recht dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Kaiser-Kinematograph

Bant, Wilhelmshavener Straße 68.

Am Freitag den 27. u. Sonnabend den 28. Januar
gelangen als Einlage zwei degente Schlager
zur Vorführung:**Das Herz eines Sträflings.**

Länge des Films . . . 300 Meter.

Die falsche Gouvernante. ::

Länge des Films . . . 315 Meter.

Um gefälligen Besuch bittet

Der Besitzer.

Achtung! Stadt Kiel, Kopperhörn. Achtung!

Freitag, Sonnabend, Sonntag (27., 28., 29. Jan.):

Viertes diesjähriges grosses Schlachtfest.

Konzert bis 2 Uhr, warme Küche bis 3 Uhr nachts.

Es ladet freundl. ein **Friedr. Ecklund, Bismarckstr. 15.****Wilhelmtheater.**

Sonntag den 29. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr:

Vorstellung für Gross und Klein

zu halben Schauspiel-Preisen:

Sneewittchen

und die sieben Zwerge.

MARGONINERS**Inventur-Ausverkauf**

Freitag und Sonnabend:

Stramme Packung! **Extra-Preise!** Erstklassige Qualitäten!

Junge Erbsen	2 Pfund-Dose	95	75	55	35 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Pfund-Dose	—	90	65	45 Pf.
Erbsen mit Karotten	2 Pfund-Dose	—	90	65	48 Pf.

Weiss-, Wirsing- und Grünkohl . 2 Pfd.-Dose 32 Pf.

Brech- und Schnittbohnen

2 Pfund-Dose 26 Pf.

Wachs- und Perlbohnen

2 Pfund-Dose 32 Pf.

Spinat 2 Pfund-Dose 40 Pf.

Kohlrabi

Grosse Bohnen 2 Pfund-Dose 55 Pf.

2 Pfund-Dose 32 Pf.

10000 Dosen Konserven!!Brechspargel mit Köpfen { 1 Pfund-Dose 70 50 45 Pf.
2 Pfund-Dose 130 110 90 80 Pf.Stangenspargel { 1 Pfund-Dose 88 75 65 53 Pf.
2 Pfund-Dose 175 140 120 95 Pf.

Pflaumen 2 Pfd.-Dose 45 Pf.

Hirschen 2 Pfd.-Dose 60 Pf.

Kirschen 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 105 Pf.

Dosenöffner Stück 35 und 10 Pf.

Mirabellen 2 Pfd.-Dose 68 Pf.

Heidelbeeren 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Kronsbeeren 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs

. in allen andern Artikeln.

Beachten Sie unser Angebot am Sonnabend.

Kaufhaus J. Margoniner & Co. Marktstr. 34. Tel. 518.
Gökerstr. 8. Tel. 550.**Kinder-Sweaters**

B.v.d. Ecken

Bismarckstr. 57 Wilhelmshavenerstr. 32

Bürgerverein Neuenhe.Sonnabend den 28. Januar,
abends 8 Uhr:**Versammlung**

in Renshof, Neuenhe.

Der Vorstand.

Abbehausen.**Freie Turnerschaft.**Sonntag den 29. Januar
im Vereinslokal**3. Stiftungsfest**bestehend in Schauturnen,
Aufführung und Ball.

Anfang 7 Uhr abends.

Hierzu sind die Brudervereine,
Freunde und Gönner des Vereins
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Kohlpattie**

nach Neuenwege bei Varel.

Mitglieder sowie Freunde des Ver-
eins versammeln sich morgens 7.30
Uhr in Sadewassers Saal.

Der Turnwart.

Vorab 1 Pfund
35 Pf.

J. D. Caffens, Schaar u. Bant.

Freie Turnerschaft Rüstringen.

Nachruf!

Am Dienstag den 24. Jan.
starb plötzlich der Turngenosse
unser Bruderverein in Heppens**Heinrich Junge**Der Verein wird ihm stets ein
ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Freitag den 27. Jan., nachm.
3 1/2 Uhr, statt. Die Mitglieder
versammeln sich um 2 Uhr im
Colosseum.**Variété Metropol**Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät
— finden heute —**2 grosse Gala-Vorstellungen**statt. Auf vielseitigen Wunsch zum
letzten Male: „Am Vespurno“,
oder „Tännes im Harem“. Große
oriental. Ausstattungsbühne, und
„Der Strahlführer“, od. „Tännes
als Ballettstar“. Metropolfest mit
den neuesten Bildern. Anfang 4
und 8 Uhr. Vorverkaufslotterien sind
von morgens 10 Uhr ab im Metropol-
Restaurant zu haben.

Billetblocks bei Paul Hng & Co.

Todes-Anzeige.Gestern abend 6 Uhr ver-
starb nach langer Krankheit
sanft und ruhig, jedoch uner-
wartet unsere liebe kleine einzige
Tochter und Schwester**Alice**im zarten Alter von 1 Jahr
1 Monat 20 Tagen, welches
hiermit allen Freunden und Be-
sammen zur Anteilnahme bringen.

Wilhelmsh., 25. Januar 1911.

In tiefer Trauer:

Edo Janßen und Frau
nebst Kindern.Beerdigung Sonnabend den
28. d., nachm. 3 Uhr, v. Trauer-
bank, Kaiserstr. 45, aus nach
dem Wilhelmsh. Friedhof.

Parteinachrichten.

Nach dem Befinden unseres Genossen Paul Singer waren gestern in Reichstagskreisen denutzende Gerüchte verbreitet. Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß Genosse Singer zwar leider erkrankt ist, daß aber zur Beruhigung kein Anlaß vorliegt.

Gewerkschaftliches.

Der Streik der belgischen Bergarbeiter beendet. Die Föderation der Bergarbeiter der Provinz Lüttich lehnte den Antrag auf Fortsetzung des Streikes ab. Sie beschloß mit 15 gegen 4 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit.

Soziales.

Vom Gesinderecht. Das Gesetz über die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesinde und der ländlichen Arbeiter vom 24. April 1854 bedeutet noch ein großes Stück Leibeigenschaft. Dem heutigen Rechtsempfinden des Arbeiters schließt es direkt ins Gesicht, daß er bestraft werden kann, wenn er sich „harnadigen“ Ungehorsam oder Widerpenflichkeit gegen die Befehle der Herrschaft oder die zu seiner Aufsicht bestellten Personen zuwenden kommen läßt oder ohne gesetzmäßige Ursache den Dienst verläßt.

Man glaube nur nicht, daß das Gesetz etwa nur auf dem Papiere steht und nicht angewendet wird. Die Lebensgeschichte des ländlichen Proletariats zeigt zahllose Bestrafungen wegen der geringfügigsten Dinge.

Ein Rittersgutsbesitzer eines Gutschäfers in Kalow auf Rügen kam mittags vom Feld zum Essen in den Gutschef. Seinen Pferden setzte er Futter vor und begab sich dann in die Deutschtube, wo eben das Essen aufgetragen wurde. Wie er nun beim Essen saß, kam der Gutschäfer bereits und fragte, ob er seinen Pferden auch Wasser vorgesetzt habe. Der Tagelöhner meinte, das werde sofort geschehen, wenn er mit dem Essen fertig sei. Als der Tagelöhner den ihm nummehr vom Arbeitgeber erteilten Befehl nicht sofort ausführen, ersannete dieser Strafanzeige gegen ihn wegen „harnadigen Ungehorsams“. Das Schöffengericht in Bergen auf Rügen verurteilte ihn auch prompt zu einer Geldstrafe von 6 Mk. oder zwei Tagen Haft, und die Strafkammer des Landgerichts Stralsund bestätigte auf die eingelegte Berufung diese Strafe. Außerdem hat der Tagelöhner die nicht unbeträchtlichen Kosten zu bezahlen.

Wie sich solche Kosten meist zusammenfügen, das geht aus einer Strafsache gegen einen Landarbeiter hervor, der vom dem Rittersgutsbesitzer Schulze in Reichenberg, Kreis Oberbarnim, wegen „Kontrahierung“ angezeigt wurde. Der Arbeiter hatte das Arbeitsverhältnis gelöst, weil ihm eine Lohnherabsetzung von einigen Pfennigen verweigert worden war. Es betrug vom Schöffengericht in Wriezen eine Geldstrafe von 15 Mk. zusätzlich. Dazu kamen die Gerichtskosten mit 5 Mk., Schreibgebühren 20 Pf., und als Zeugengebühr für den Rittersgutsbesitzer Schulze 11 Mk., zusammen 31,20 Mk.

Trotzdem der Gutsbesitzer in dem Lohnstreit doch Partei ist, darf er gegen seinen Arbeiter als Zeugen auftreten und steht auf dessen Kosten Zeugengebühren ein, die fast so hoch sind, wie die Geldstrafe, die er dem schuldlosen Arbeiter verhängt hat.

Das Gesetz vom Jahre 1854 gilt für Preußen. Die meisten übrigen Bundesstaaten haben es, teilweise mit Verschärfungen, nachgeahmt. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat mehrfach durch Initiativanträge die Beseitigung dieser Gesetze angestrebt und verlangt, daß das Vertragsverhältnis zwischen dem Gesinde und den land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern und deren Arbeitgebern Raum lassen. Da wir aber überdies schwach bemannet und Einige von uns noch dazu krank sind, so dürfte ich das jetzt kaum mit der Sicherheit des Schiffes verantworten können. Ganz ohne Strafe soll er aber natürlich, bis ich ihn in Calcutta den Gerichten übergeben kann, nicht wegstommen, und der Bootsmann wird ihm deshalb hier vor Euren Augen fünfzig Hiebe aufzählen — als Warnung für jeden Einzelnen unter Euch für die Zukunft. Ihr habt mir in Euren Rängen und Reihen genug gemacht, und ich will nur hier an Bord wenigstens nicht länger von Euch auf der Nase herumspielen lassen, oder mich gar Euren mörderischen Angriffen aussetzen. Bootsmann — tut jetzt Eure Schuldigkeit.

Er wandte sich um, als ob er nach hinten gehen wollte. Des Gefangenen Stimme hielt ihn da zurück; er blieb mitten im Gange stehen, drehte sich aber nur halb nach diesem wieder um.

„Rapiän“, sagte Hans, dem die Worte kaum aus dem Munde wollten, so erstreckte die innere fürchterliche Aufregung seine Stimme. Er sprach auch sehr langsam, wie er immer tat, wenn er sich des Englischen bediente. — „Rapiän — in Euren haben fast alle Euer Schiff verlassen, nur ich nicht, weil ich Euch mein Wort gegeben hatte, zu bleiben.“ „Du bist gelieben, Schuft, weil ich den Lohn von voriger Reise für dich in Händen hatte.“ lachte der Rapiän und drehte sich wieder ab — „nicht wegen deines Ehrenworts.“

(Fortsetzung folgt.)

Simpleximus-Stimmung.

„Schludzien“ ist die besonders in Marinestellen noch immer gern angewandte Bezeichnung für unser schönes Wilhelmshaven, das in den Straßen nicht mehr und nicht weniger Dreck aufweist, als andere Städte und Städte auch. Dichter, die Mangel an Geist haben, waten nun gern in diesem Wilhelmshavener Schludzien herum. Im April v. J. hat im Wilhelmshavener Marinebureau eine Festlichkeit vermuthlich zu Ehren des von Kiel nach hier versetzten Geschwaders — stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hat einer oder haben mehrere Marinebühnen auch ihre allerdings sehr sehr klappernden Kompanien beizugehen und haben allerhand Verse verbrochen, durch die jedenfalls die im Kasino ver-

der Zeit entsprechend geregelt werden soll. Im jetzigen Reichstag der blauen und schwarzen Junken ist keine Hoffnung auf Beseitigung dieser Elakengeleise. Umsonst hat das Gesinde und die land- und forstwirtschaftliche Arbeiterherrschaft ein Interesse an der Zerstörung der Junkenherrschaft bei den nächsten Reichstagswahlen.

Das „Gesinde“ und die ländlichen Arbeiter können sich aber jetzt schon vor der Elakordnung schützen, indem sie schriftlich festlegen, den Arbeitsvertrag nur auf Grund der Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuchs einzugehen und somit ausdrücklich die Gesindeordnung auszuschalten!

Aus dem Lande.

Dangastermoor, 26. Januar.

Der sog. Wahlkreis der Landgemeinde beschäftigt, am Sonntag den 5. Februar im „Färken Bismard“ sein Winterfest abzuhalten. Es ist ein schönes Programm zusammengestellt, jedoch wie in früheren Jahren auch diesmal die Besucher aufrege gestellt werden.

Barel, 26. Januar.

Zweiterlei Moß. Bekanntlich hat nach den gesetzlichen Bestimmungen die Stadtverwaltung einen Ball freigegeben. Die Stadtverwaltung macht von diesem Rechte auch Gebrauch, aber nur wenn es sich um sogenannte patriotische Vereine handelt. So ist auch diesmal dem Kampfgesellen- und Arbeiterverein der nächste Sonntagsfreigegeben zur Feier des Kaisergeburtstages, während dem Arbeiter-Verein es abgelehnt wurde, am Sonntagsabend 4. Februar eine Festlichkeit abhalten zu dürfen. Etwas mehr unparteilich auf dem Rathsaße wäre in dieser Hinsicht wünschenswert, für die Stadtverwaltung soll es nur Bürger geben ohne die Einteilung: Arbeiterverein und Nichtarbeiterverein. Hoffentlich hebt der Landtag bald den letzten Rest der mittelalterlichen Sabbatorordnung auf und schafft dadurch eine Gelegenheit, die Bürger ungleich zu behandeln, aus der Welt.

Oldenburg, 26. Januar.

Eine große Erbitterung macht sich unter dem Fahrpersonal der oldenburgischen Eisenbahnverwaltung geltend. Der Ruf nach größerer Sparsamkeit in der Verwaltung hat gewöhnlich immer zur Folge, daß man bei den unteren Beamtenstellen an zu „sparen“ fängt. Das scheint auch jetzt wieder bei dem Fahrpersonal der Eisenbahn der Fall zu sein. Die Ersparnisse laßt man dadurch zu erzielen, daß das Fahrpersonal, das zum großen Teil in Oldenburg stationiert ist, auf verschiedene Stationen verlegt wird. Dadurch tritt für die Verwaltung eine Winderkennung an Nebenbesoldungen ein, die sonst an das Fahrpersonal aus den verschiedensten Anlässen zu zahlen sind. — Wenn durch das Verleihen des Fahrpersonals auf die verschiedensten Endstationen der Bahn eine Vereinfachung des Betriebes erreicht wird, kann man nichts gegen die Maßnahmen sagen. Die Verwaltung ist dann aber verpflichtet, den Beamten, die durch diese Maßnahmen erhebliche Verluste in ihren Bezügen erleiden, durch entsprechende Gehaltssteigerung eine Entschädigung zu gewähren.

Esersen, 26. Januar.

Ein „Nebenwärtiger“ Dienstherr ist ein hiesiger Landwirt, der vor einigen Tagen dem Dienstmädchen anvertraut, ihm am anderen Morgen frühzeitig zu werden. Der Landwirt hatte am Abend eine längliche Sitzung im Krug gehabt und nicht nach dem Grundhause der Wirtinmaler gelebt und mußte das Mädchen daher schon gebrüht rütteln und

schütteln, ehe er überhaupt die Augen öffnete. In seiner Raterstimmung fiel es dem Landwirt dann nicht ein, daß das Mädchen seiner Anordnung nachkam, sondern er glaubte sich von seinen Zechenpartnern überfallen, griff nach einem beim Bette stehenden Holzschuh und warf nach seinem vermeintlichen Angreifer. Da das Mädchen nicht ausweichen konnte, wurde es an den Kopf getroffen und ihm dadurch einige Zähne abgebrochen, die ein Zahnarzt durch künstliche ersetzen mußte. Die Eltern des Mädchens haben die Angelegenheit zur Anzeige gebracht, da sie nicht damit einverstanden sind, daß der betreffende Landwirt seine schlechte Laune an ihre Tochter ausläßt.

Kugelfisch, 26. Januar.

In öffentlicher Versammlung wird am Sonntagabend 8 1/2 Uhr Landtagsabgeordneter Hug-Rant im Lokale des Herrn Reinhard Janßen (früher Struß) über das Thema: „Die politische Lage, die Sozialdemokratie und die nächsten Reichstagswahlen“ referieren. Zu dieser Versammlung sind die Angehörigen aller Stände und Parteien, auch Frauen, eingeladen. Den Gegnern wird weitestgehende Redefreiheit zugesichert.

Delmenhorst, 26. Januar.

In einer Wiederbelebung des unglücklichen Male ent schlummerten Bürgervereins ist eine am Dienstagabend in Sudmanns Hotel stattgefundene, nur spärlich besuchte Versammlung, durch eine kleine Rechtschwendung gekommen. Nach der jetzigen Leitung des Vereins ist anzunehmen, daß man in das nationalliberale Fahrwasser geraten ist, der Zentrumsanhänger Döbelmann aber nur mit in den Vorstand gewählt ist, um die farbigen Arbeiter zu den bevorstehenden Wahlen — mit Ausnahme der Reichstagswahl — für den nationalliberalen Bürgerverein einzufangen. Auch mit dem „Freiwirtschaftlichen“ will man brüderlich leben, wenn er nur bei der Reichstagswahl für Herrn August Minnemann zu haben ist. Die Rederei in der Bürgervereinsversammlung von dieserhalb in den Landtag wählen, kann nur aus dem im „Durchfallen“ erprobten bismarckischen Landtagskandidaten August Minnemann gemünzt sein. Den Schiebern dieser Kandidatur hängen die Trauben zu hoch, auch bewahrt ein gewisser ausgeprägter Ehrgeiz diese Herren vor dem „Spurung ins Dunkle“. Hoffentlich haben die neuen Bürgervereinsmitglieder den Mut, bei kommenden Wahlen in öffentlichen Versammlungen aufzutreten und lassen ihren Kandidaten nicht sein Verstecken hinter verschlossenen Türen verhaseln.

Einen Schlägenfall mit tödlichem Ausgang erleidet der Arbeiter Segelhorst während der Arbeit im Betriebe der Einleumfabrik „Schliffelmaas“ am gestrigen Tage. Die Leiche wurde nach dem P.-C.-Krankenhaus gebracht und dort in der Leichenhalle aufgebahrt.

Nordenham, 26. Januar.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des verstorbenen Stadtmagistrats und des Stadtrats tagte am Montag im Hotel zur Post. Verhandelt wurde über folgende Punkte: 1. Anstellung eines Oberlehrers für die Realschule. In vertraulicher Sitzung wurde dieser Punkt erledigt; es wurde ein wissenschaftlicher Lehrer, Dr. Peterßen aus Helde in Holstein, gewählt. — 2. Feststellung der Realhuldschulung. Der Vorschlag ist in einzelnen Positionen abgelehnt; es muß wohl auch einige Ersparnisse gemacht werden, aber die Realschule beträgt doch 2055,50 Mk. Es entspann sich hierüber noch eine längere lebhafteste Debatte, in welcher der Stadtrat zum Ausdruck brachte, die Mehrzahl der Anwesenden hätten doch vorher dem Stadtrat vorgelegt werden müssen. Der

Ein niedrig' Dorf ist unter Helm,
Die Hüften aus Marinelein,
Aus Schlam und Schludzien kriecht,
Der Sturm weht drauß'n darüber weg,
Fahrt uns an jeder Strahmed,
Wo man zu Meer' schlüft.

Kultur ist uns ein Wahrheitsgeß,
Den einst ein fremder Vogel pfiff
Voll Weisheit und voll Fühlung.
Denn das, was man greift hat,
Das führt man bezaubert durch die Stadt.
Was gilt uns Wappenschild?

Der Nebel reis die Gassen hell,
Der Nebel reis die Gassen hell,
Durch die Wolken täglich.
Ein Reich umgibt das ganze Land,
Welch rührt die Liebe an den Strand
Nur, alles ziemlich kläglich.

Willkommen drum uns jeder ist
Der dieses Land begehrt,
Willkommen an diesem Riel!
Willkommen!

Von den neun Versen des dritten Gedichts möchten wir nur einige herausgreifen:

Wo ich einst dich Wilhelmshaven fand,
Rief ich: „O Städte des Glücks,
Wein Paradies an dem Tafelrand,
Schimmernde Reize des Glücks!“

Kamst einer nach Wilhelmshaven 'rein,
Bleibt er am Rastplatz gleich ich'n
Und ruft: „Hier möcht ich begraben sein!
Ruhet, was ist das hier schön!“

Seht auch den Reich mit den Schafen nach,
Mühselig, Depens und Bant;
Alles das macht Wilhelmshaven doch
Ganz tollschall im Reizant.

Was in Wehman man sehen kann,
Ist doch wahrhaftig so viel,
Doch ich darf nicht verzeihen kann,
Warum will jeder nach Riel!“

Auf Seite 7 finden wir dann das „Vierenten-
Votipour“. Der erste Teil ist nach der Melodie des
schönen Spargeliedes geungen worden und lautet:

Wenn's Geschwader kommen tut,
Dann beginnt die Liebesmut.
Mit den ersten Dampfbarfollen
Werden wir an Bord gelassen,
Dann bis das die Schwärze naht
Wachen wir K. M. Kontrakt.

Stadtrat will sich bemühen, in Zukunft zu veranlassen, daß derartige Ueberstellungen nicht wieder vorkommen, ohne daß sie vorher dem Stadtrat vorgelegt haben. Die Ueberstellungen wurden hierauf bemittelt. — Vorbau beim Postgebäude. Nach dem Umbau im Postgebäude ist der Zugwind an den Schaltern noch immer derselbe, und es muß noch Ueberstellungen etwas geschoben, um den Uebelstand zu beseitigen. Zu diesem Zwecke ist ein Vorbau geplant, dessen Kosten sich auf 2000 Mtl. belaufen würden. Die Post hat sich bereit erklärt, die Summe zu bezahlen. Verschiedene Redner sprachen sich gegen einen Vorbau aus, weil dadurch die bestehende Bauordnung verletzt wird, erkennen aber an, daß etwas geschoben müsse, und es werden verschiedene andere Vorschläge gemacht. Die Beschlußfassung wurde vertagt und die Angelegenheit wurde zunächst noch der Baukommission überwiesen. — 4. Antrag des Kaufmanns Thaden auf Ausbesserung von Straßen. Auf Vorschlag der Baukommission wurde auch dieser Punkt vertagt. — 5. Sonstiges. St. M. Heller sagte an, man solle Mittel stiften machen, um auf den der Stadt aus der Wilhelm-Müller-Stiftung gebührenden Väterorden bei der Friedeburg einen kleinen Wald zu schaffen. Diese Anregung fand allgemeine Zustimmung, und der Stadtrat will sich damit in einer der nächsten Sitzungen beschäftigen. St. M. Wölkel brachte die vielen Klagen über die in letzter Zeit verhängten vielen Brüche und Strafen zur Sprache. St. M. Harms fragte an, ob nicht der Bau der Realhöfe vom Stadtmagistrat und der Baukommission abgenommen werde. Der Stadtmagistrat antwortete darauf, daß die Abnahme bald erfolgen könne.

Eine missglückte Aktion. Vor dem Amtsgericht zu Oldenburg hatte sich heute das Stadtratmitglied Genosse Wilhelm Harms wegen angeblicher Beleidigung des Sekretärs des Arbeitsnachweises der Unternehmer, Herrn Adolph Ottmanns, zu verantworten. Harms stellte im Februar v. J. im Stadtrat und auch schon früher den Antrag, dem Kläger Ottmanns die übertragene Befugnis zum Umstich der Invaliden-Cultivationsarten zu nehmen. Dem Antrag wurde auch stattgegeben. In der Begründung seines Antrages führte Harms unter andern auch aus, daß Ottmanns die Cultivationsarten mit Randbemerkungen versehen, was vom Gesetz ausdrücklich untersagt werde. In zwei Berichten im Norddeutschen Volksblatt wiederholte Harms die Anschuldigung. Dadurch schloß sich der sonst nicht so empfindliche Herr Ottmanns beleidigt und strengte gegen Harms die Verurteilung an. Diefelbe kam heute zum Austrag. Beide Parteien waren mit Rechtsbeiständen erschienen. Nach etwa zweistündiger Verhandlung wurde der Kläger Ottmanns mit seiner Klage folienmäßig abgewiesen. Neben seinen eigenen Kosten hat er auch die Kosten des Beklagten zu tragen.

Einleth, 26. Januar.
Plötzlicher Tod. Tot im Lehnstuhl liegend wurde der frühere Kahnschiffer Bielefeldt in seiner Wohnung aufgefunden. Ein Schlaghieb hatte dem Leben des immer noch rüstigen 72jährigen Mannes ein jähes Ziel gesetzt.

Sehnsucht Phantasie. Vor einigen Tagen meldete sich auf dem Polizeibureau ein Mann, der angab, er sei von zwei unbekannten Männern ins Wasser geworfen worden, weil er sich geweigert habe, ihm übergebene Bomben vor der Bremer Dampf- und das Ratscafé zu legen und anzuzünden. Diese Angaben des Mannes haben sich als falsch herausgestellt. Unzufrieden ist noch, wie der Mann ins Wasser geraten ist.

Norden, 26. Januar.
In der Generalversammlung der Freien Turnerstaffel.

Der zweite Teil des Winteranten-Potpourris geht nach einer Melodie aus der Lustigen Witte. Wir führen unseren Lesern nun den ersten der beiden Verse zu Gemüte:

Ja das Leben für Schiffe ist schwer,
Wo freigt man nur die Waare gleich her?
Jeder Kram und Randers in Welt,
Und zu Geld, Geld, Geld, Geld, Geld.
Denn die Meilen und Meilen brauchen viel,
Und die Waare wiegt soviel wie in Kiel,
Und das Geld, das von hier kommt an Bord,
Auf mein Wort, gibt man manchmal besser fort.

Das Nachwort auf Seite 8 übergehen wir, da es im wesentlichen wieder nur Gedanken über den Schild in der „gähnlichen Roderstadt Wilhelmshaven“ wiedergibt. Dann folgen einige Marinegeschichten in gebundener Versform. Ihnen folgt die unvermeidliche Verherrlichung des Stumpfinns, von dessen Vorhandensein das Büchlein auch ohne den Zeugnis ablegen würde.

Ebenso liebenswürdig wie Wilhelmshaven wird dann Riaufschou behandelt. Im Schlußvers eines unsere reizende Wachtung behandelnden Gedichte ohne Ueberschrift heißt es:

Rum ist's Frühjahr wieder kommen, und
Der Dampfer ist schon unterwegs,
Und gepack't sind alle meine Sachen,
Und mein Kofferball, der ist nun ex.
Fahre wohl, Pfingsten, du braunes
Reichsmarine-Verdachtsgekreche
Ob die Hoffnung noch nicht auf
Und sei vergnügt, vielleicht wird
Doch noch mal etwas aus dir!
Pfingsten wird Großstadt — so hab' ich gelesen, —
Schöner als Japan jemals gewesen.
Witten im Anlohngegeruch der Chinesen!
Rum, ich habe die Waare schon.
Ich geh' jetzt nach Hause,
Sich zum Schönen grünen Osterstrand.
Oder zum braunen Schlußwunderhaken
Und sag' adieu, du gelbes Schweinefand.

Ein echtes Soldatenherz vergißt den Dienst natürlich nicht. Unser Dichter singt daher im letzten Vers des „Liedes der Bumbotsfrau“, das nach dem bekannten Bier-Ruplet gefungen wird, wie folgt:

Und kommt der Feind in hellen Scharen
Aus schünen Wägen in die deutsche Stadt gefahren
Und will auch an das Leder geh'n.
Was wirklich garnicht ist, ihn.

die gut besucht war, wurden gewählt als 1. Vorsitzender S. Kähnel, als zweiter Vorsitzender S. Grauer, als Kassierer W. Müller, als Schriftführer S. Herdes, als erster Turnwart J. Richter und als zweiter Turnwart W. de Bries. Mitte Februar will die Freie Turnerstaffel ein Kappenfest veranstalten und wird auf die Beteiligung der Gesamtarbeiterstaffel gerechnet.

Enden, 26. Januar.
Wahlverein. Auf die am Freitag den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Bellevue stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins ist hiermit hingewiesen. Da die herannahenden Reichstagswahlen die Herzen aller Genossen mit neuem Kampfesmut erfüllen, so ist es Pflicht eines Jeden, zur Versammlung zu kommen. Die Tagesordnung ist in der Anzeige in heutiger Nummer bekannt gegeben.

Aus den Vereinen.
Sant, 26. Januar.
Fischer-Verein für Wilhelmshaven, Sant und Angend.
Der Verein hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal (S. Rath) ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Am 20. Oktober 1909 ist der Verein von fünf Fischern gegründet worden. Im Laufe des Jahres sind sechs aktive und sechs passive Mitglieder aufgenommen worden. Es haben vier Vorstands- und sechs Mitgliedsversammlungen stattgefunden. Abgesandt sind sieben Schriftsätze an den Deutschen Fischer-Verein, drei an die Königlich Preussische Regierung resp. das Landratsamt in Aurich, zwei an die Großherzogliche Regierung resp. das Amt Küstingen (Schonung der Reinen Granat betr.), sowie mehrere Schreiben an die auswärtigen Vereine resp. Fischer. Der größte Teil dieser Schriftsätze ist erfolgreich gewesen, so zum Beispiel das an den Deutschen Fischer-Verein betr. Solgsteuer und an die Königlich Preussische Regierung betr. wöchentliche Schonzeit. Es ist den Mitgliedern des Vereins das Sonntagsschießen freigegeben worden. Der Verein wird auch fernere nicht nachlassen, die Raubfischerei sowohl der kleinen Granat wie auch der kleinen nicht marktfähigen Fische aufs schärfste zu bekämpfen. — Die Rechnungsbilanz durch den Kassierer ergab eine Einnahme von 24,50 Mtl. und eine Ausgabe von 26,35 Mtl., jedoch ein Kassenbestand von 8,15 Mtl. verbleibt. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. — Von einer Vereinsfestlichkeit wurde dieses Jahr abgesehen.

Aus aller Welt.
Der Herr Leutnant. Höchst bezeichnend für den Dünkel der preussischen Offiziersklasse war eine Verhandlung des Gouvernementsgerichts in Stragburg, die am Donnerstag, 19. Januar, stattfand. Es handelte sich um Verurteilungen, die der Leutnant von Below im Jahre 1907 in einer Instruktionsschule vor ehemaligen Einjährig-Freiwilligen erteilt hatte. Der Leutnant hatte die Ehrengerichte behandelt und hierbei bemerkt, daß die Bevölkerung im Osten Deutschlands viel mehr Respekt vor einem Offizier habe, als im Westen. Im Osten wisse jeder einen Offizier auf der Straße aus: „betrifft ein Offizier ein Lokal, so erhebt sich jeder zum Zeichen seines Anstandes von seinem Platz. Hier im Osten finde er von alledem nichts. Er könne sich einen Offizier gar nicht anders vorstellen, als wie die Mähe auf einem Ohr, die Zigarette im Mund und auspuhend. Kurz, die Offiziere seien Schweine oder Schweinehunde. Der Vorgang war erst im vorigen Jahre in dem in Stragburg erscheinenden „Journal d'Alsace-Lorraine“ besprochen worden. Die Folge davon war dann die Klage gegen den Leutnant. In der Verhandlung wurden die beleidigenden Äußerungen durch vier Zeugen unter Eid erwiesen. Der Vertreter der Anklage beantragte vierzehn Tage Stubenarrest. Der An-

geklagte habe durch seine Bemerkungen ein ganzes Land beleidigt. Das Gericht erkannte aber nur auf vier Tage Stubenarrest. Als Strafmildernd wurde die Jugend des Angeklagten berücksichtigt, auch sei der Verfall nur aus politischen Gründen an die Öffentlichkeit gebracht worden.

Die internationalen Platinidee, die in Paris verfaßt worden sind, haben insgesamt 41 Universitätsinstitute in Berlin, Stragburg, Stuttgart, Heidelberg, Karlsruhe, Basel, Zürich, Paris, Bonn, Gießen und Göttingen erteilt. Zulammen haben sie in den elf chemischen Laboratorien für über eine halbe Million Mark Platin erbeutet. Sie traten überall in der Masse der Studierenden auf, spendeten den Hausvätern reichliche Trinkgelder, besichtigten die Institute, kundschafteten dabei die Gelegenheit zum Diebstahl aus und schritten dann in der Mittagspause oder in der nächsten Nacht zur Ausführung der Diebstähle.

Eine ähnliche Schwindelaffäre, wie sie seit Jahren von Spanien aus betrieben wird durch die überlieferten Briefe mit Mitteilungen von einem perfekten Schache, wird jetzt auch von Nikolajew (Rußland) aus verübt. Das Publikum möge auf der Hut sein und nicht in die von den Schwindlern gelegte Falle laufen.

Die Pest in China. Die chinesische Regierung hat die auswärtigen Legationen eingeladen, medizinische Sachverständige nach Peking kommen zu lassen, damit diese an Ort und Stelle die furchtbare Pestleude studieren und an ihrer Bekämpfung mitwirken können. Die chinesische Regierung erklärt sich bereit, alle Kosten für den Aufenthalt der ausländischen Ärzte in der Mandchurei zu tragen. Die europäischen Ärzte, die in jener Gegend weilen, wo die Pest grassiert, erklären, daß die Seuche mit einer geradezu unheimlichen Heftigkeit auftritt, daß zuerst bei den von ihr betroffenen Patienten eine Brustentzündung entsteht, ohne daß vorher Fieberausen auf dem Körper zu finden seien. Fast alle von der Pest Befallenen sterben, mitunter schon nach wenigen Stunden. Mit welcher unheimlichen Geschwindigkeit der Zug des schwarzen Todes fortschreitet, geht daraus hervor, daß trotz aller militärischen Vorkehrungen an der großen Mauer die Pest bereits südlich davon aufgetreten ist, und zwar nicht nur Peking. Der ganz Bahnverkehr zwischen Tientsin und Peking ist infolge der Pest eingestellt worden.

Schiffahrts-Nachrichten.
vom 25. Januar.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Vollst. Bonn, von Brasilien, am 23. von Bahia abgegangen.
Vollst. Grefeld, nach Brasilien, gestern von Lissabon ab.
Vollst. Friedrich d. Große, von New York, gestern Dover passiert.
Vollst. Heidelberg, von Brasilien, heute St. Vincent passiert.
Vollst. Vringh Kline, nach Italien, gestern von Algier ab.
Vollst. Roland, von Cuba, heute Genua passiert.
Vollst. Thüringen, von Australien, heute Wiffingen passiert.

Versammlungs-Kalender.
Sonabend den 28. Januar.
Basel.
Metallarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.
Sattlerverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.
Warenverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Willems.
Rordenham.
Metallarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Rohmers.

Hochwäiser.
Freitag, 27. Januar: vormittags 11.00, nachmittags 11.28
Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle in Emden: S. Maas, Große Brückstraße 14.

Zur ist sich scheidlich auch getieren,
So dar' Euch dieses dennoch niemals nicht getieren,
Schollet aufrecht Euen Thal,
Und ladet seiner Gut.
Dann nehmet Euer, die großen Eier,
Spudt sie ihm ins Gefäß,
Und beset ihm ein Feuer,
Bis er zusammen bricht.

Der Verfasser oder besser Redakteur der „Kobgefänge“
läßt aber nicht nur die Satire, sondern auch das Gemütsvolle zum Wort kommen, und gibt in

Froufrou!
Wie war's als Leutnant doch so schön,
Mit Lichad nach Berlin zu geh'n.
Wie schwelgte sieg allermörs,
Im Liebestand das Leutnantsherz.
Doch hört, was dort die Wäghelien
Als stilles Jamberrittel sein,
Was dort als stilles Liebesband
In Hefen löst den Leutnant:
Unter dem lehrten Reide,
Ueber dem jierten Schuch
Kaufsch zu heimlich die Geite
Froufrou, froufrou, froufrou.
Kochte im Hebel im wermeg'nen
Nichte den Himmel ich an,
Ich es doch morgen mal regnen,
Dann sie wösten kann.

Doch bald ward mir das Geiz zu knapp,
Ich reiß' nach Wilhelmshaven ab
Und fragte bei den Freunden an,
Was man Froufrou hier sehen kann.
Sie sagten, wüßte du dieses sehr,
Wüßte ich dem Reich spazieren geh'n.
Ich tat's und bin jetzt jener Gumb!
Wozu's ging's auf dem Gumb.
Wir üben wollen Köchen
Ueber dem derben Schuch
Wachten die Deichschachteln
Froufrou, froufrou, froufrou.
Kochte gepackte Welle
War niemals je mein Gout
Zeugung ging ich ins Ruffin
Wie mein Traum Froufrou.

Den weiteren Schild der Marinepoeten wollen wir im Interesse unserer Leser übergehen, zumal da sich der Dichter des letzten Verses mit dem hiesigen Verhältnissen auch abfindet. Er singt:

Merget Euch nun nicht mehr
Ihr mach't's Euch selbst schwer

Wahen ist jetzt Euer Heim,
Biel vernünft'ger scheint's uns
Und es ist keine Kunst:
Wilt ein wenig Humor geht's gar fein!
Wetter's Ständchen auch nicht
Was an Euch Euch beist.
Was ich's das! Man lebt hier auch so!
Uns ist's langweilig auch
Aber stets war's hier Braut:
Im Kameradenkreis ist man lau-troh!
Drückt nicht lang Euch 'rum!
Seid trübselig und bitter,
Das ist viel gefährlicher! —
Trinkt Schum, Schum, Schum:
Trinkt Schum, Schum, Schum:
Drückt nicht lang Euch 'rum:
Bis die Rehle Euch trillert,
Hier wird nicht ge...
Trinkt Schum, Schum, Schum!

Unsere Marine-Enthaltungen werden nach diesen Spottliedern geduldet Marinebedröße nimmst daran gehen, hier ein zweites Kiel mit einer halben Million jährlichem städtischen Defizit zu schaffen, um den Dichter des Bojen-Liedes zu zeigen, wie Unrecht er von Wilhelmshaven denkt, wenn er phantasiert:

Die Meer, sie liegen so fern,
Und jegliches Leben so weit,
Ihr wandernden Wolken, ihr Sterne
Euch sag ich mein Bojenlied.
Wahen in Urgel verhallt,
Und um uns dies traurige Reich,
Wer einzig noch mit uns lübel,
Das ist — der Hammel am Deich.

Wir erachten es als einen Standal sondergleichen, daß Marineoffiziere, die zwar alle möglichen Bequemlichkeiten in den Gemeinden haben wollen, aber keinen Fleiß zu den kommunalen Vätern tragen, sich in solch herabwürdigender Weise über die hiesigen Gemeinden, für deren Verbesserung die Bürger manche schließlose Nacht und manchen sauer verdienten Großchen gepörrt haben, äußern. Willst du empfiehlst der Reichstag gelegentlich einmal den Marine-Boeten einen anderen Text.

Bestell. Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.
Sant, Peterstraße 14. Täglich abends von 7—8 1/2 Uhr geöffnet.
Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholtage, sowie über Fälschung und Heilung Alkoholfrauder, über Fälschung, Entmündigung von Alkoholkonten, Trunkmittelverbot und um.

Freibank

am Schlachthof.
Fleischverkauf
findet statt

Freitag morgen 8 Uhr
und abends 6 Uhr.
Die Schlachthofdirektion.
Spring.

Verkauf.

Veredehändler O. Freis zu Neu-
ende läßt am
Sonabend den 28. d. M.,
nachm. 2 Uhr anf.,
in und bei Joh. Follers Gast-
wirtschaft zu Neuende:



Ca. 20 Stück
„starke“
Arbeits-Pferde

als Russen, Dänen und
hiesige Pferde
mit halbjähriger Zahlungsfrist öffent-
lich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 22. Januar 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Auktion.

Freitag den 27. d. Mts.
nachm. 2 Uhr anf.,

verkauft wir im Saale des Restau-
rants zu den vier Jahreszeiten,
Börsenstraße 28 hier selbst, öffentlich
meistbietend gegen Vorzahlung
folgende Nachschlagen:

1 Kleiderschrank, 1 Sofatisch, 1
Tisch, 1 Spiegel mit Schrank,
2 Bettstellen mit Matratzen, 1
Rauhschiff, 1 Waschtisch, 1 Stühlen-
schrank, 1 Eimerständer, 1 Kron-
leuchter, 3 Stühle, Werte mit Ge-
schütz, Bilder, die, Haus- und
Küchengeräte;

ferner: 1 Motorzweirad (2 1/2 PS.
Wagnetzündung, Redarfulmer-Ventil)
1 Damenrad, 1 Bettstelle mit
Matratze, 1 Klavierbord, 2 Bilder
und was sich sonst noch vorfindet.
Bant, den 26. Januar 1911.

Hadeler & Wilken
Rechnungssteller und Aukt.-Geschäft,
Bant. — Fernruf 165.

Modernes Geschäftshaus in Varel,

fast neu, mit großen Schaufenstern,
2 Läden, großem Vagerhaus, Garten
usw. an bester Lage, ist wegen ander-
weitigem Unternehmen baldigst zu
verkaufen, event. mit Geschäft.
Reflektanten, die über mindestens
8-10000 Mk. verfügen, wollen An-
fragen unter H. 3. 1626 post-
lagernd Varel richten.

Zu vermieten
kleiner Laden mit Zimmer.
G. Sudenberg, Bant, Peterstr. 30.

Bierräumige Wohnung
zu vermieten. H. Michel,
Wilhelmshavener Straße 9.

Speck

seiner . . . 1 Pfund 80 Pf.
sein durchwachsener 1 Pfund 90 Pf.
J. H. Cassens
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Gelegenheitskauf!

1 Sofatisch 6 Mk., 1 Weilerspiegel
mit Trumeaux 35 Mk., 1 gutnäh.
Rähmaschine, Rundsch., f. 30 Mk. zu
verl. **H. Koch**, Bant, Peterstr. 24.

Existenz

für Jedermann!

Herr oder Dame für den Vertrieb
meines
Kaffee-Ersatz
„Familienwohl“, geschl. gekühlt,
9 Pfund Mk. 4.00 franko gegen
Nachn. **Gesucht.**
Hoher Verdienst. Überall großer
Erfolg. Ueber 1500 Verkaufsstellen
in Rheinland und Westfalen.
Joh. Albus, Elberfeld,
Kaffee-Groß-Händler und
Nährmittelwerk.

Gesucht per sofort
mehrere geübte
Schneiderinnen
für unser Kostüm-Atelier auf
dauernde Beschäftigung.
Bartisch & von der Brölle.

Gesucht
zu Ostern ein Lehrling unter
günstigen Bedingungen.
Joh. Stammeier, Schmidemittl.,
Renghof bei Brake (Old.).

Gesucht
zum 1. Mai zwei Tischlerlehrlinge
nach Wedda. Näheres bei
G. Wiedert, Stehrtsburg,
Strehdekerstraße 5.

Gesucht
auf gleich oder Ostern ein Lehrling.
Chr. Poppen, Schmidemittl., Jade.

Gesucht
zu Ostern ein Schmiedelehrling.
H. Stieff, Schmiedemeister,
Steinhäusen.

Gesucht
zu Ostern ein Schmiedelehrling.
Gebr. Hinrichs, Angerstr. 4.

Gesucht
ein Mädchen zum 1. oder 15. Febr.
Müll. Bant, Peterstraße 6.

Gesucht auf sofort
ein Mädchen für den Vormittag.
Bismarckstraße 51, 1 Tr.

Gesucht ein Mädchen
für den Nachmittag.
Bismarckstr. 48, 2. Etg. I.

Mädchen und Frauen
die selbständig Schneidern erlernen
wollen, können sich melden.
H. Meiners, Börsenstr. 1, I.

Leeres Zimmer zu vermieten
Wilhelmshavener Straße 65.

Einfamilienhaus

zum 1. Mai oder später zu kaufen
oder pachten gesucht. Offerten
unter „Haus“ an die Expedition
d. Blattes erbeten.

Leeres großes Zimmer
möglichst mit Kochofen, zu mieten
gesucht. Von wem? sagt die Exped.
dieses Blattes.

Colosseum Bant.

Heute Freitag:

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet freundlichst ein
H. Sussbauer.

Sonnabend abend, Anfang 8 Uhr:

Grosser Preis-Skat

wozu freundlichst einladet

Fr. Joppich.



Achtung! Voranzeige! Achtung!

Wilhelmshavener
Schießklub Gut Schuß.

Sonnabend den 4. Februar
findet unsere erste öffentliche

Preis-Maskerade

— im Etablissement —
Kaiser Wilhelm-Saal (Sector)
[alt. Das Festkomitee.



Empfehle frisch vom Fang:

Hochfeinen Angel-Zellfisch,
Notungen, Schollen,
frische Matrelen, Dorsch,
Zelachs, Goldbarsch,
Heilbutt, Fischlarbouade,
Grüne Heringe, 4 Pfd. 50 Pf.,
Winfeln, ff. Mäherwaren:
echte Kieler Wädlings in Original-
Korbpackung, ff. Marinaden.

Joh. Stehnke

Dänische Fischgroßhandlung
Bant, Wilhelmshav. Str. 29.
Telephon 732.

Fetten geräucherten

Speck

5 Pfund 3.50 Mk.
empfiehlt

E. Langer

Neue Straße 10.

Transportable

Akkumulatoren - Batterien

werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

Heppens, Götterstraße.

Kleine Singer-Maschine
tadellos nähend, für 20 Mk. zu ver-
kaufen. Theilenstraße 13, p. r.

:: Hochfeine ::

Fleischwaren!

Auf der Bauernbiele geräucherte
Hochschneide-Schinken
Delikatess-Speck

à Pfd. 95 Pf., bei Selten 90 Pf.

Schinken-Speck

Stücke 2-6 Pfd. à 1.10 Mk.

Schweinsköpfe

à Pfd. 55 Pf.

Schweinebacken

à Pfd. 80 Pf.

Dick-Gisbeine

à Pfd. 60 Pf., bei 10 Pfd. 55 Pf.

Cervelatwurst, Blutwurst, Zungen-
wurst, Landeherwurst, Bauern-
Reizwurst, Rotwurst, Lungenwurst
empfiehlt

Friedr. Stassen

Wilhelmsh. Straße 64.

Telephon 596.

Kaufe gebrauchte

Möbelstücke, sowie Wirtschaft-
und Laden-Einrichtungen gegen
sofortige Kasse.

Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

Guten bürgerl. Mittagstisch

— empfiehlt —
Frau Wlsh, Bant, Peterstraße 13.

Masken-Kostüme billig zu
verleihen
Tonneldstraße 9.

Banter Volksküche.

Wellumstraße.
Freitag: Sonerzehl m. Schweinefleisch.

Bahnhofs-Restaur. Oltiem

hält sich allen Ausflüglern
und Vereinen bestens empfohlen.
Schöner großer Garten, verdeckte
doppelte Regelbahn, Veranda, Klub-
zimmer, Karussell und Schaukel.
Achtungsvoll

Siegfried Klische i. B.



Empfehle:

Große und kleine Zellschiffe,
Große und kleine Schollen,
Notungen, Knurrhahn,
Zelachs, Klabian,
Fischlarbouade, Steinbutt,
Bander, Heilbutt, leb. Karpfen,
Lebende Schleiern,
Zuppenteebier,
Große u. kleine grüne Heringe,
Neue Emder Salzheringe,
Fischlauscheln.

J. Meins, Fischhandl.,
Bismarckstraße, Marktstraße,
Wilhelmsh. Straße. Tel. 455.

Leer Mühlenstr. 16

2 Min. v. Bahnh.

Zigarren-, Zigaretten-
u. Tabak-Geschäft von

Rudolf Heyer

Verkaufen Sie nicht
meinen

Inventur-Ausverkauf.

Auf alle Instrumente 10-20 Proz.
Gnabst. Nur bis 1. Februar.

G. Leubner, Musikgeschäft
Marktstraße 26a.

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft

in Sachen der sozialen Versicherungs-
gesetze, Gewerberecht etc.

Karl Heitmann, Eleustr. 8b.

Hafermehl ff.

1 Pfund-Paket 50 Pf.

J. H. Cassens,

Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

Spezial-Vierhandlung

Wilhelmshav. Straße 13,

Telephon 523, empfiehlt

grosse frische Eier

zu äußerst billigen Preisen.

Zu verkaufen

ein Kinderwagen.

Krugallstr. 18, 2. Et. r.

Billig zu verkaufen

ein zweirädr. Handwagen, eine
Zickelbarre, sowie ein Zickel-
tauben-Bauer.

Andreeßen, Bant
Zwerche Straße 16.

Meine Sprechstunde

fällt morgen nachmittag
(Kaisers Geburtstag) aus.

Dr. Brunnemann

Rechtsanwalt und Notar.

Gefunden

eine Handtasche mit Inhalt.
Mh. bei Janssen, Theilenstraße 7.